

Preisträger beim Wettbewerb „Unterricht innovativ 2004“



Projekt: Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Zeit“ und „Uhren“
Lehrerteam um Gudrun Hirsch-Reeg an der Ernst-Göbel-Gesamtschule, Höchst

Antworten auf sieben Leitfragen

Von Gudrun Hirsch-Reeg

Diese Erfahrungen haben die Lehrer bei dem Projekt gemacht

1. Wodurch erreichen Sie in Ihrem Wettbewerbsbeitrag eine verstärkte Motivation, Eigentätigkeit und Eigenverantwortung der beteiligten Schülerinnen und Schüler?

Zu Beginn des Projektes war es das oberste Ziel, die Schüler für die Idee dieser Unterrichtsreihe so zu begeistern, dass sie durch ihre eigene Motivation bereit waren, Verantwortung zu übernehmen und eigenständig tätig zu werden.

Dies gelang dadurch, dass sie bei der Themenauswahl mitentscheiden, mitdiskutieren und letztlich demokratisch mitabstimmen durften. Bei den Themenvorschlägen wurde auf die Praxisrelevanz und die Schülerorientierung geachtet. In einer **Mind map** wurden die gemeinsamen Ergebnisse sichtbar gemacht.

Wichtig war weiterhin durch die Abwechslung der Methodik und der Betrachtung des Themas fächerübergreifend das Interesse immer wieder neu zu wecken. Die Motivation wurde auch gefördert durch die Anerkennung von Schülerleistungen durch die Öffentlichkeit bei Veranstaltungen, Studioaufnahmen und durch Presseberichte über Projektaktivitäten. Auch der Verzicht auf eine durchgängige Benotung aller erbrachten Leistungen trug zur Schaffung eines Klimas bei, das kreative Eigentätigkeit und die Übernahme von Verantwortung förderte.

2. Woran erkennen Sie in Ihrem Wettbewerbsbeitrag die verbesserte Teamfähigkeit und eigenverantwortliche Leistung der beteiligten Schülerinnen und Schüler?

Eine deutlich verbesserte Teamfähigkeit dokumentierte sich vor allem darin, dass die Schüler die Form der Teamarbeit auch dann wählten, wenn sie als fakultativ angeboten wurde, z.B. beim Schreiben der Fantasiegeschichten. Die Teamarbeit machte offensichtlich mehr Spaß, was u.a. zu beobachten war bei der Entwicklung von Fragen für den Fragenkatalog und beim Sichausdenken möglicher Aufgaben für die Spielfiguren auf den Ereignisfeldern, aber auch in vielen anderen Situationen. Spontan kam es zu wechselnden Zusammensetzungen der Teams, wobei die Schüler entdeckten, dass sich dadurch eine größere Kreativität erreichen ließ. Als bei einer etwas missglückten Fantasieuhr die Tränen flossen, konnte im Team das Unglück beseitigt werden und eine recht lustige Uhr war das Ergebnis.

Auch der zeitweise auf Initiative der Schüler erfolgte Zusammenschluss von zwei oder mehreren kleinen Teams zu größeren Einheiten zum Zweck der Kompetenzsteigerung ist als Beleg für eine verbesserte Teamfähigkeit anzusehen. Bei der Präsentation von Erarbeitetem, z.B. am Abend mit Herrn C. Bork oder bei den Studioaufnahmen wurde darauf geachtet, dass Teams gemeinsam erarbeitete Gedichte und Fantasiegeschichten auch im Wechsel vortrugen. Auch die Verteilung

von Teilaufgaben an verschiedene Teams z.B. zur Vorbereitung und Organisation der Ausstellung war kein Problem, da die Gesamtaufgabe gesehen wurde. So drückte sich verbesserte Teamarbeit vor allem in erlebter Fairness, Hilfsbereitschaft, Kreativität und Kompetenzsteigerung aus.

Eigenverantwortliche Leistung der Schüler zeigte sich an zahlreichen Punkten im Projektverlauf. Oftmals war sie als Folge der Teamarbeit zu erleben, so z.B., wenn ein in bestimmten Fähigkeiten kompetenterer Schüler Defizite bei einem anderen half auszugleichen. Den Schülern wurde bewusst, dass nur durch die Übernahme von Eigenverantwortung das gemeinsame Ziel erreicht werden kann.

Es entwickelte sich eine Atmosphäre der gemeinsamen Arbeit an einem „großen“ Werk, das die Mitwirkung aller erforderte. Viele Schüler brachten fast wöchentlich neue Ideen zum Thema mit, Zeitungsartikel, Musikstücke oder ihre Ergebnisse aus Internetrecherchen. Freiwillig und ohne Druck nahmen die Schüler in ihrer Freizeit an zusätzlichen Unterrichtsstunden teil, bei der Vorbereitung der Uhrenaussstellung, der Preisverteilung, den Gastveranstaltungen und der Studioaufnahme.

3. Welche Praxisrelevanz für den Alltag der Schülerinnen und Schüler oder für die Berufs- und Arbeitswelt weist Ihr Projekt auf?

Im gesamten Unterrichtsprojekt „Zeit-Uhr-Uhrzeit“ sollte die Praxisrelevanz und der Bezug zur Berufs- und Arbeitswelt einen hohen Stellenwert erhalten. Schüler haben ein besonderes Interesse zu lernen, wenn sie das Gelernte in den Alltag oder in das spätere Berufsleben integrieren können. Über die bereits in der Kurzfassung der Unterrichtsskizze dargestellten Punkte hinaus seien nachfolgend einige besonders relevant erscheinende Projektbezüge zum Alltag bzw. zur Berufs- und Arbeitswelt aufgeführt:

Persönliche Briefe werden auch im Zeitalter der E-Mails geschrieben werden, mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen ist immer im Umgang mit Menschen erforderlich, angepasste Verhaltensweisen im Kontakt mit anderen sind für eine gute Kommunikation notwendig, festliche Veranstaltungen werden irgendwann organisiert werden müssen, Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt öffnen den Blick nach außen, künstlerische Wahrnehmungen und persönliches Erleben der Zeit bringen seelischen Ausgleich, Kenntnisse im Rechnen mit Sekunden, Minuten und Stunden werden im Alltag oft benötigt.

4. Wie ermitteln Sie in Ihrem Wettbewerbsbeitrag die Qualität der Lernprozesse und des Lernfortschritts der beteiligten Schülerinnen und Schüler, und welcher Bezug besteht zu den Anforderungen des Lehrplans?

Die klassische schulische Vorgehensweise zur Bewertung der Lernprozesse und Lernfortschritte, endend in der Vergabe einer Note, konnte in diesem Wettbewerbsbeitrag nur teilweise Anwendung finden. Dies war jedoch an vielen Stellen auch gar nicht gewollt bzw. zweckmäßig, falls überhaupt möglich.

Die Realisierung wichtiger Ziele des Projektes wie die Förderung des Teamgeistes, der Kreativität, der freien Persönlichkeitsentfaltung, der Entwicklung von Eigeninitiative, dem Erleben von Zeit in einer Art Meditation, um nur einige Beispiele

zu nennen. Dies sprach gegen eine die Leistung der einzelnen Schüler vergleichenden Beurteilung, die damit gleichzeitig für die einzelnen Schüler einerseits auf- und andererseits abwertend gewesen wäre und damit das Erreichen der oben genannten Ziele verhindert oder zumindest behindert hätte. Trotzdem war es natürlich gut möglich, die meist erheblichen Fortschritte bei den einzelnen Schülern zu beobachten, wenn auch eher in einer qualitativen Art zu bewerten.

Der Bezug zu den Anforderungen des Lehrplanes hatte im Projekt eine hohe Priorität. Solche Bezüge sind im Detail in der Kurzfassung der Unterrichtsskizze unter Punkt 1 Wissensvermittlung nach Lehrplan dargestellt.

Darüber hinaus wurde folgendes gefordert: Gelerntes in neuen Situationen anzuwenden, die eigene Meinungsbildung, veränderte innere Einstellungen, Reflexion des eigenen Verhaltens, Bericht von gelerntem Wissen und Erfahrungen.

<p>5. Wie gestaltet sich konkret die Zusammenarbeit mit Ihrer Kollegin/Ihrem Kollegen und die Verbindung der Fächer?</p>
--

Da die Absicht, das Projekt „Zeit-Uhr-Uhrzeit“ durchzuführen primär nicht in einem gemeinsamen Zusammensein mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen geboren wurde sondern zunächst meine persönliche Idee war, mussten diese erst für die Teilnahme gewonnen werden. Am Anfang war durchweg eine gewisse Skepsis verbunden mit Vorbehalten zu verspüren. Besonders bei Kollegen, die ständig mit anderen parallel arbeiten müssen, gab es Probleme, genügend Unterrichtsstunden für das Thema bereitzustellen.

Da indes das Thema Zeit in irgendeiner Form aber doch in allen Lehrplänen/Fächern seinen Platz hat, war es schließlich nicht schwer, die eigene Begeisterung zu vermitteln und die Kollegen zum Mitmachen zu motivieren, zumal alle Kollegen in der betroffenen Klasse auch gerne unterrichteten. Wichtig war es allerdings, den Kollegen absolute Freiheit zu lassen in der Umsetzung des fachbezogenen Lehrplanes zum Thema und in der persönlichen Art, das Thema zu behandeln. Keiner sollte sich gegängelt fühlen.

Durch diese beabsichtigte Freiheit der persönlichen Art, in der jeder Kollege seinen eigenen, nur grob abgestimmten Beitrag zum Thema leistete, ergab sich zunächst scheinbar keine enge Verbindung zwischen den Fächern. Dies stellte sich allerdings durchweg nicht als Nachteil, sondern im Gegenteil als Positivum heraus: Das Thema wurde um ganz neue, aus der eigenen Fachrichtung heraus völlig unerwartete Beiträge bzw. Themen erweitert, wobei dann (scheinbar!) überraschenderweise sich im weiteren Umgang mit dem Thema „Zeit“ Bezüge zwischen den Fächern erkennbar wurden, die vorher nicht vermutet wurden – ein wichtiges Ergebnis und Erlebnis für die Schüler.

Einen ganz besonderen Beitrag dazu leistete der gemeinsame Abend mit den Eltern, an dem die Schüler Erarbeitetes aus allen Fächern vortrugen und zudem der Uhrenliebhaber und „Zeitspezialist“ Herr C. Bork als Externer, in einem weit gespannten Bogen vom Thema „Urzeit“ bis zum Thema „Uhrzeit“, alle möglichen Aspekte zum Thema Zeit und Uhr vortrug.

6. Welchen Rat geben Sie Kolleginnen und Kollegen, wenn sie Ihr Projekt in ihren Unterricht übertragen wollen, auch im Blick auf Probleme bzw. Widerstände, mit denen Sie rechnen müssen?

Natürlich müssen für die Durchführung eines solchen Projektes einige Voraussetzungen erfüllt sein. Dazu gehört vor allem, dass man selbst von der Idee des gewählten Themas überzeugt ist, dann aber auch Überzeugungskraft, Freude an der Zusammenarbeit mit den Kollegen, Freude am Experimentieren, Offenheit gegenüber neuen menschlichen Kontakten und last but not least auch Schüler, die sich für das Projekt begeistern lassen.

Es genügt, in zwei oder drei Fächern zusammenzuarbeiten. Wichtig ist die Bedeutung der durchgehenden Motivation für das gemeinsame Projekt, der freiwilligen Teilnahme an der Durchführung und die Übernahme an Verantwortung. Besonders in Situationen, in denen die Weiterarbeit am Projekt als mühsam empfunden wird, ist die Initiative der Projektleitung gefragt. Dabei ist es nach meiner Erfahrung wichtig dann immer wieder zu fragen, ob, gegebenenfalls auch nur Teilprojekte betreffend, aufgegeben oder weitergemacht werden soll. In den meisten Fällen werden die Schüler fürs Weitermachen votieren und damit auch wieder Verantwortung übernehmen.

Es erscheint mir als wesentlich dafür Sorge zu tragen, dass zum einen auch schon während der Projektdurchführung als Lohn für den Einsatz Anerkennung gezollt wird und sich zum anderen immer wieder neue, nicht vorhersehbare Wendungen im Projektverlauf ergeben. Bei mir hat es sich dabei bewährt, das Projekt über den engen Rahmen der Klasse hinaus auszubreiten und nach Möglichkeit Eltern, Menschen der Umgebung, die Arbeitswelt usw. mit einzubeziehen. Wie leicht ist es doch, in der Presse einen Bericht zu platzieren, eine Ausstellung zu organisieren oder Menschen einzuladen, die über ihren Beruf oder ihr Hobby etwas erzählen.

7. Wo sehen Sie in einer Gesamtbilanz den Gewinn, der durch Ihren Wettbewerbsbeitrag für Schüler und Lehrkräfte entsteht?

Der Gewinn des Wettbewerbsbeitrages für Schüler und beteiligte Lehrkräfte liegt auf verschiedenen Ebenen und zeigt vielfältige Facetten.

Den Hauptgewinn bei der Durchführung des Projektes sehe ich darin, dass Schüler und Lehrer neben dem weiterlaufenden „Normalunterricht“ einige Wochen miteinander eine gemeinsame Zeit besonderer Motivation und Freude verbracht haben, um an einem im Ergebnis z.T. offenen und damit spannenden, weitgefassten Projekt zusammen zu arbeiten. Diese gemeinsame Zeit wurde durchweg als bereichernd empfunden und es ist zu vermuten, dass sie den Schülern als „schöne Schulzeit“ in Erinnerung bleiben wird.

Im Rahmen des Gesamtthemas wurden multiple Lerninhalte mit neuen Unterrichtsmethoden vermittelt, wobei nicht zuletzt durch die Gestaltung von besonderen Veranstaltungen immer wieder die Möglichkeit geschaffen wurde, das Gelernte anderen Menschen vorzutragen und somit zu wiederholen und zu festigen -

und dies auf eine neue Art - unabhängig von den üblichen schulischen Lernkontrollen.

Besonders positiv auf die Lernbereitschaft der Schüler wirkte sich das Lob von Eltern und Gästen für ihre Leistungen aus und natürlich auch der Sachverhalt, dass die Arbeitsergebnisse auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden.

Damit einher ging eine enorme Stärkung der Klassengemeinschaft und der Freude an Teamarbeit. Aber auch der Einzelne identifizierte sich mit dem Projekt, mit den besten positiven sozialen Nebeneffekten.

Die Motivation der Schüler war so groß, dass sie freiwillig Freizeit opferten und Mehrarbeit leisteten und immer wieder eigene Beiträge im Unterricht einbrachten.

Einen deutlichen Gewinn an sozialer Kompetenz resultierte aus der Durchführung der Interviews, wobei die Schüler Hemmungen abbauen konnten und gleichzeitig lernten, wie unterschiedlich die Menschen mit der Ressource Zeit umgehen.

Wenn auch nur exemplarisch, aber trotzdem bedeutende Beiträge zum Thema „Nicht für die Schule lernen wir, sondern fürs Leben!“ leisteten der Besuch der Uhrmacherin und des Bürgermeisters in der Klasse, der Abend mit dem Uhrenliebhaber C. Bork und die Ausstellung der Fantasieuhren in der Volksbank.

Auch für die an der Projektarbeit beteiligten Kollegen war diese Zeit sehr befruchtend. Es war eine Zeit, in der sie das gewohnte Gleis verlassen und den Blick zu Seite öffnen mussten. Für den Mehraufwand wurden sie entlohnt durch das Erleben von Abwechslung, neuen Impulsen und besonderer Freude der Schüler am Unterricht. Auch Lehrkräfte, die vorher weniger Kontakt miteinander hatten, lernten sich bei der Arbeit näher kennen und schätzen, mit dem Resultat von einem Zuwachs an Kollegialität.